Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 274. | Sonnabend, den 22. November | 1890.

Die Alters- und Invalidenversicherung.

IX.

Bezüglich der Altersrente war ein Nachlaß in der 30 jährigen Wartezeit noch nothwendiger und derselbe in noch entgegenkommenderer Weise gegeben wie bezüglich der Invalidenrente. Hier vermindert sich die Wartezeit ohne weiteres um so viel Jahre, als der Versicherte das 40. Lebensjahr beim Inkrafttreten des Gesetzes überschritten hat, — falls dieser nur den Nachweis erbringt, daß er in den drei letzten Jahren vor dem Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes 3×47 = 141 Wochen in einem versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden hat.

Wer also bei Inkrafttreten des Gesetzes 50 Jahre alt ist, braucht blos 30—10 = 20 Jahre beizutragen, falls er die drei Beschäftigungsjahre nachweisen kann. Wer das 70. Jahr vollendet hat, gelangt sofort in den Rentengenuß. Beim Inkrafttreten des Gesetzes werden ca. 140 000 über 70 Jahre alte Versicherte sofort Rente beziehen. Es ist klar, von welch' großer Wichtigkeit es für alle zur Zeit mehr als 40jährige Arbeiter ist, die dreijährige Beschäftigungszeit nachzuweisen. Da bei Bemessung der Höhe der Altersrente die Höhe des durchschnittlichen Jahresverdienstes der drei Jahre in Ansatz kommt, ist es nothwendig, für die Altersrente auch diesen Arbeitsverdienst sich bescheinigen zu lassen.

Der Nachweis einer versicherungspflichtigen Beschäftigung in der Vorzeit, durch welche die gesetzliche Wartezeit abgekürzt wird, kann auf zweierlei Weise geführt werden: entweder durch eine Bescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde des Beschäftigungsortes oder durch Bescheinigungen der Arbeitgeber, welche von einer öffentlichen Behörde beglaubigt sind. Die letztere Art empfiehlt sich für solche Arbeiter, welche das Arbeitsverhältniß in der vorgesetzlichen Zeit wenig oder gar nicht gewechselt haben. Für Besitzer von Großbetrieben erwächst daraus freilich eine nicht geringe Last; sie werden nicht nur für die Arbeiter, die sie gegenwärtig ständig beschäftigen, sondern auch für Arbeiter, die sie früher ständig beschäftigt haben, Nachweise ausstellen müssen. Dagegen, daß schon jetzt die Arbeitgeber ihren Arbeitern diese „vorgesetzliche“ Beschäftigung bescheinigen, ist eingewendet worden, der Arbeiter bedürfe des Nachweises doch erst dann, wenn er seine bisherige Stellung mit einer anderen vertausche. In der Regel wird zwar in großen Betrieben der Arbeiter nichts verlieren, wenn er mit der Beschaffung der Nachweise wartet, bis er die Stelle wechselt oder bis der Fall eintritt, daß er Rente beanspruchen kann. Indessen im Allgemeinen wird die Beschaffung der Nachweise immer schwieriger, je weiter die Zeit zurückliegt, über welche eine Bescheinigung vorgelegt werden muß. Arbeiter, welche bei der Beschaffung dieser Bescheinigung saumselig gewesen sind und dann das Unglück haben, während der ersten fünf Gültigkeitsjahre des Gesetzes invalide zu werden, können leicht in die Lage kommen, die Nachweise über die vorgesetzliche Wartezeit wegen Todes, Auswanderung der früheren Arbeitgeber u. s. w nicht mehr erbringen zu können und infolge dessen der Invalidenrente verlustig zu gehen. Deshalb ist es nur zu billigen, wenn durchweg von den zuständigen Behörden auf alsbaldige Beschaffung und sorgfältige Aufbewahrung der erforderlichen Bescheinigungen hingewirkt wird. — Schwieriger ist die Lieferung der Nachweise für Arbeiter, welche die Stelle häufig gewechselt haben oder ihrem Berufe nach zu den unständigen, bei wechselnden Arbeits- oder Dienstherren beschäftigten Arbeitern gehören. Sie brauchen so viel Bescheinigungen, wie sie Arbeitgeber gehabt haben Die meisten unselbstständigen Lohnarbeiter, welche bei wechselnden Arbeitgebern Dienstleistungen verrichteten, wie Waschfrauen, Wartefrauen, Näherinnen, werden Einzelnachweise über die Tage und Wochen der vorgesetzlichen Beschäftigung überhaupt nicht erbringen können. Sie deshalb von den Wohlthaten der Uebergangsbestimmungen auszuschließen, wäre gegen die Absicht des Gesetzes, und es werden daher wohl im Allgemeinen summarische Bescheinigungen der unteren Verwaltungsbehörden über die Art der Beschäftigung, als Waschfrau u. s. w., von dem Reichsversicherungsamt und den Versicherungsanstalten für ausreichend erachtet werden. Unbedingt nothwendig ist es auch, etwaige Krankheitsfälle sich bescheinigen zu lassen. Wichtig ist hier auch die Vorlegung der Militärpapiere, weil die in den Jahren Ende 1886 bis Ende 1890 geleisteten Militärdienste als Beitragszeit angerechnet werden. Die Bescheinigungen sich zu verschaffen, ist für Versicherte also dringende Pflicht. Sie sind von den Arbeitgebern, den Ortsbehörden oder Krankenkassen gebühren- und stempelfrei auszustellen.

Wenn ein Arbeitgeber, bei dem der Versicherungspflichtige in Arbeit (Dienst) gewesen ist, ausgewandert, gestorben sein sollte oder sich weigert, die Bescheinigung auszustellen, dann hat der Arbeitnehmer sich an den betreffenden Ortsvorstand zu wenden unter Nennung von dort noch lebenden Personen, welche die dortige Beschäftigung bezeugen können. Auch Schriftstücke, Steuerzettel, das Arbeits- oder das Gesindebuch kann als Belag dienen.

Zu den Bescheinigungen sind am besten die gedruckten Formulare zu verwenden, welche für wenige Pfennige käuflich zu haben sind. Von solchen Formularen mögen sich die Versicherungspflichtigen, welche in den letzten drei Jahren, vom 26. November 1886 bis jetzt, ihren Arbeitsort gewechselt haben, rechtzeitig eine genügende Anzahl beschaffen. Sie sind ausgefüllt Dokumente für die Versicherten, denn sie sichern ihnen gewissermaßen den Genuß der Rente frühzeitig zu In erster Linie kommen hierbei in Betracht die Arbeiter, Dienstboten u. s. w., welche ihre Stellen und Dienste gewechselt haben. Arbeitgeber wie Dienstherren sollten die Arbeitnehmer auf die Wichtigkeit der Ausweise aufmerksam machen, ihnen womöglich zur Beschaffung derselben behülflich sein, jedenfalls denjenigen, die ihn verlassen, auch unaufgefordert den betreffenden Ausweis ausstellen.

(Zehnter Artikel folgt.)

Tagesschau.

Gegen die neue Zuckersteuer, welche die Ausfuhrprämien bekanntlich beseitigen will, hat eine Deputation des Vereins deutscher Zuckerindustrieller beim Reichskanzler von Caprivi und bei den Ministern von Bötticher, Miquel und von Heyden Protest erhoben. Die Deputation befürchtet von dem neuen Entwurf nicht blos eine Schädigung der Zuckerindustrie, sondern auch der Landwirthschaft. Die Antworten lauteten aber bei allen Ministern ablehnend, da der neue Gesetzentwurf im Prinzip bereits die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden hat.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des Vertrages zwischeu der Reichsregierung und der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, durch welchen die erstere die Verwaltung und die Souveränetätsrechte in Deutsch-Ostafrika übernimmt. Der Gesellschaft verbleiben aber ihre Handels-Privilegien, das Münzrecht, Banknotenmonopol 2c. Ueber den Vertrag wird eine Generalversammlung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft entscheiden.

Dieß Arbeiterschutzgesetzcommission des Reichstages hat am Donnerstag die erste Berathung des Entwurfes beendet.

Der Bundesrath genehmigte am Donnerstag eine Reihe von Specialsteats. Ueber den bayrischen Antrag wegen Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes steht die definitive Entscheidung nuch aus.

Die Anhänger des Herrn Stöcker in Berlin wollen für diesen ein eigenes Gotteshaus bauen, welches den Namen Friedenskirche erhalten soll.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die bei ihr eingebrachten Anträge, den Professor Koch, welcher durch kaiserliche Cabinetsordre übrigens in den Adelstand erhoben ist, zum Ehrenbürger von Berlin zu ernennen und ihm Räume zur Einrichtung von Kliniken zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser arbeitete Donnerstag Vormittag längere Zeit allein im Berliner Schlosse, conferirte mit dem Kriegsminister und nahm den Vortrag des Chefs des Militärcabinets entgegen. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exercierhause in der Carlstraße und wohnte dort der Vereidigung der Recruten bei. Nach einem Frühstück im Officiercasino des 2. Garde-Regimentes z. F. kehrte der Monarch ins Schloß zurück und erledigte dort im Verlaufe des Vormittags Regierungsangelegenheiten. Abends war größere Tafel im Schlosse. Freitag Nachmittag kehren die Majestäten nach Potsdam zurück.

Bei dem Festmahle zur Vermählungsfeier seiner Schwester, der Prinzessin Victoria von Preußen, brachte der Kaiser mit bewegter Stimme folgenden Glückwunsch aus: „Wenn es so gekommen wäre, wie es nach unseren Wünschen hätte kommen

Heiße Gluthen.

Erzählung von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Mitten auf dem Festplatze, unter einer weitästigen Platane, war für die vornehmen Leute, welche das Marienfest besuchten, ein sogenanntes Herrschaftszelt errichtet worden. Hier saßen unter dem grauen, mit rothen Einfassungen reich verzierten Leinwanddache Gräfin Kwilecka und die Herrin von Lygotta. Die Damen waren eben aus der Kirche gekommen, erfrischten sich an einer Schale Fruchteis und erwarteten die Procession, welche den Schluß der Kirchenfeier bildet. Vor dem Zelte stand Pavel mit den Gebetbüchern und Rosenkränzen der Damen und ergötzte sich an dem lebhaften Jahrmarktstrubel. Frau Casimira lehnte mit halbgeschlossenen Augen in ihrem Sessel und schlürfte langsam ihr Eis. Zuweilen stieß sie einen Seufzer aus, während die Gräfin dem fremdartigen, bewegten Schauspiel ihre ganze Aufmerksamkeit widmete und in warmen Worten ihr Vergnügen darüber aussprach.

„Das nennen Sie schön, gute Antolka? —“ Frau v. Bielinska schüttelte verwundert den Kopf. „Da muß ich zum ersten Male Ihrem stets so feinen Geschmacke meine Anerkennung versagen, denn mich macht das entsetzliche Getöse und der abscheuliche Oelgeruch vollständig nervös. Man kann wirklich kaum einen Schritt vorwärts setzen, ohne auf elende oder schmutzige Menschen zu stoßen. Sie sagen das gewiß nur aus Höflichkeit gegen uns, Antonntschka!“

„Ich sage die Wahrheit,“ versetzte die Gräfin, indem sie lebhaft ihren Fächer hin und her bewegte. „Ich amüsire mich prächtig, denn dieses Schauspiel hat einen pikanten, prickelnden Reiz an sich, der ungemein fesselnd wirkt. Auch gehört es ja zum guten Ton, wenigstens einmal im Leben einer Wallfahrt nach Czenstochau beigewohnt zu haben. Außerdem haben wir noch eine besondere Freude dabei, liebe Casimira, wir sahen unsere besten Freunde wieder.“

„Ja es ist wahr, es geht nichts über gute und treue Freunde und das sind wir Beide,“ erwiderte eifrig Frau v. Bielinska. „Und es ist entzückend, daß Sie endlich einmal nach Lygotta gekommen sind. Ach Antonia, ich habe seit dem Tode meines Gatten so einsam wie eine Nonne gelebt! Sie wissen, daß ich mich sehr unglücklich an seiner Seite fühlte, denn meine zarte Natur paßte gar nicht zu seinem rauhen Character. Ach gute Antolka, was habe ich durchgemacht! Aber Sie kannten ihn ja! Wenn er berauscht war — und leider war er es häufig, beleidigte er mich in schrecklicher Weise. Entre nous —“ sie hielt die Hand vor den Mund — „er mißhandelte mich sogar! Ich mußte mich ein paar Mal vor solchen Ausbrüchen seines Rausches mit dem kleinen Roman aus dem Hause flüchten und so lange verstecken, bis er wieder nüchtern war. — Ach es war damals ein furchtbares Dasein für mich! Auf dem Edelhofe herrschte ein wüstes Treiben, Tag und Nacht kamen Gäste an, die sich mit Zechen, Kartenspiel, Streiten und Toben die Zeit vertrieben. Wenn die Herren recht erhitzt waren, dann flogen Teller und Gläser, sogar die gefüllten Weinflaschen durch die Fenster oder an die Köpfe der entsetzten Dienerschaft. Zuweilen brach ihre Zügellosigkeit und Wildheit in solcher Weise hervor, daß mich wahnsinnige Angst packte und ich erst dann wieder aufathmete, wenn Alles still wurde und die gleichfalls bezechten Kutscher ihre Herren vom Erdboden auflasen, in die Wagen schleppten und fluchend mit ihnen davonfuhren.“

Frau Casimira zog ihr Taschentuch hervor und drückte es wiederholt an die Augen. Dann fuhr sie fort: „Die Erinnerung daran macht mich ganz krank, ich kann absolument an jene Zeit nicht ohne Schauder denken. Sie wissen ja auch Alles — ich schrieb Ihnen doch ausführlich! — Oder wissen Sie nichts mehr, Antolka?“

„Doch, doch, ich erinnere mich noch ganz genau, Ihr trauriges Schicksal erregte meine innige Theilnahme,“ erwiderte die Gräfin.

„Eh bien, so hören Sie weiter! Mein Gatte war durch das viele Weintrinken allmählig stumpf und gleichgültig geworden, auch seine Gesundheit hatte gelitten, ehe noch Roman seine Universitäts-Studien in Wilna beenden konnte, wurde sein Vater von jahrelangem Siechthum erlöst. Doch das ist Ihnen ja auch bekannt — Roman mußte nun schleunigst nach Lygotta kommen, um Ordnung zu schaffen, denn unser Gut war verschuldet, die Revenüen verkümmert, alle Verhältnisse verwirrt. Mein Mann hatte sich wenig um die Landwirthschaft gekümmert und sich vollständig auf seinen Inspector und auf unsern Hofjuden verlassen. Roman war nun Tag und Nacht thätig, er engagirte einen andern Verwalter und fand auch einen ehrlicheren Juden, der uns Geld zu mäßigen Prozenten leiht. So gelang es seiner Energie und Umsicht, den Ruin von uns fern zu halten. Wenn Roman meinen Rath befolgt, sich eine reiche Frau zu suchen, dann wird auf Lygotta bald wieder Alles ins Gleiche kommen! — Meinen Sie nicht auch, Antonia, daß er verpflichtet ist, bald zu heirathen? — Natürlich reich! Und es giebt hier genug reiche und liebenswürdige Edelfräuleins, die meinen Roman mit Freuden nehmen würden, aber denken Sie nur — er will nicht, — er will partout nicht, soviel ich auch zurede! Es ist wirklich unbegreiflich, welchen Eisenkopf er in dieser Beziehung zeigt Dabei habe ich ihm vorgestellt, daß wir, falls eine reiche Frau ins Haus käme, doch aller Sorgen ledig wären, Gesellschaften geben, Reisen ins Ausland machen könnten. Sie werden begreifen, Antolka, daß ich nach jahrelangem Kummer mein Leben auch ein wenig genießen möchte! Mon Dieu, ich würde in diesem Falle auch meine Toilette und Confitüren aus Paris beziehen, wie Sie es thun! Aber glauben Sie, daß er meine Ideen verwirklicht! Bewahre! Er will vorläufig nichts vom Heirathen wissen, sondern erst versuchen, ob er sich durch eigene Kraft über Wasser halten kann. Nicht einmal Visiten auf den Nachbargütern will er machen, wo reiche Töchter zu haben sind! — „Er hätte kein Talent zum Courmachen,“ antwortete er mir nämlich, „und er hätte auch noch kein Mädchen gefunden, das ihm gefällt. — Das ist doch geradezu wunderbar, nicht wahr, denn in Polen giebt es reizende Fräulein ohne Zahl. Wenn er nur suchen wollte, er würde schon finden, aber er will nicht. „Nein, nein ich heirathe noch nicht!“ Das ist die Antwort auf alle meine dringenden Bitten!“

Die Gräfin hatte die Herzensergüsse ihrer Freundin mit sichtlichem Interesse angehört. Als diese geendet, nickte sie ein paar Mal wie zustimmend vor sich hin. „Ja, liebe Casimira,“ sagte sie, „Sie haben viel Schweres überwinder müssen, aber so regen Sie sich nicht mehr darüber auf, denn was vergangen,

sollen, so würde mein verklärter Vater an dieser Stelle sitzen und seine Tochter als Braut begrüßen und segnen. Aber die Vorsehung hat es anders beschlossen gehabt. Möge der Segen des Verklärten auf Euch ruhen, der Segen unserer vielgeliebten Mutter und (zum Bräutigam gewendet) der Segen Deiner Eltern. Möget Ihr immer fest auf mich und meinen Schutz bauen und mögest Du Dich einfügen als Glied meiner Familie. Ich trinke auf das Wohl des hohen Brautpaares und wünsche ihm Gottes Segen und eine glückliche Fahrt!" Ein Hoch wurde dabei ausgebracht, die Anwesenden verneigten sich schweigend. Das junge Ehepaar begab sich nach beendeter Tafel sofort nach Potsdam und wurde dort festlich empfangen. — Bemerkt mag noch sein, daß bei den Eheschließungen in der preußischen Königsfamilie an der alten deutschen Sitte festgehalten wird, nach welcher vor dem Altar die Braut links, nicht rechts, wie es heute meist üblich, vom Bräutigam steht.

Bezüglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstage selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Broncevotivtafel eingegraben werden, an deren Fuß sich ein Marschallstab befindet, dessen Höhlung ein Pargamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Kreisau in Schlesien gebracht werden.

Der Reichskanzler von Caprivi wird am 27. d. M. dem König und der Königin von Sachsen im Schlosse zu Strehlen bei Dresden seine Aufwartung machen und an der Hoftafel theilnehmen.

In Gegenwart des Kaisers fand am Donnerstag im Exercierhause in der Karlstraße in Berlin die Vereidigung aller neueingestellten Rekruten der Reichshauptstadt statt. Auch die Generalität und alle in Berlin anwesenden fürstlichen Personen waren zugegen.

Ausland.

Frankreich. Ganz Frankreich beschäftigt sich mit der Ermordung des russischen Generals a. D. Seliverstow, der in seinem Pariser Hotelzimmer erschossen aufgefunden worden ist. S. ist 1878 Polizeiminister in Petersburg gewesen, lebt aber seitdem als Privatmann. Die Pariser Zeitungen berichteten sofort von einem Nihilisten-Attentat, doch klang die Nachricht von vornherein wenig glaublich. Der General war auf Besuch in Paris, hat mit der Politik nichts mehr zu thun, warum sollte man ihn also tödten? Es scheint in Wahrheit ein galantes Abenteuer vorzuliegen, in welchem der General sich nicht gerade als Gentleman zeigte, und wofür ihn nun ein russischer Unterthan, Padlewski, der als Diener sich zu ihm eingeschlichen hatte, eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Natürlich wird solche peinliche Sache zu vertuschen gesucht. Der muthmaßliche Mörder ist über die belgische Grenze entflohen, mehrere Personen mit denen er verkehrte, sind verhaftet, doch wollen dieselben von nichts wissen. Allerlei Sensationsgeschichten werden von den Pariser Zeitungen über die Affaire ausgesponnen, doch ist das Meiste ganz offenbare Erfindung. Genaues wird erst nach der Verhaftung des Flüchtlings, hinter welchen zahlreiche Geheimpolizisten gesandt sind, zu erfahren sein. — In Belfort wurde ein ehemaliger Beamter beim Festungsbauwesen wegen Spionage verhaftet. Derselbe gestand bei dem Verhör seine Schuld ein. Auch die russische Botschaft in Paris erklärt, bei der Ermordung des Generals Seliverstow handelte es sich nicht um ein nihilistisches Attentat, sondern um einen Privat-Racheact.

Großbritannien. Die Königin Victoria gedenkt auch diesen Winter wieder in Florenz zu verleben. — Die durch die Verlegenheiten des Bankhauses Baring in London entstandene Geldkrisis ist beigelegt, das Haus Baring soll in eine Commanditgesellschaft mit genügendem Capital umgewandelt werden. Die Hälfte der Summe wird von Familie Baring, die andere Hälfte von ersten Firmen hergegeben. Die Geschäftsflaue dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

Niederlande. Die Königin Emma hat am Donnerstag in feierlicher Versammlung der Generalstaaten den verfassungsmäßigen Eid als Regentin der Niederlande abgelegt und wird von nun ab die Regierung führen. Die Königin wurde lebhaft begrüßt. Der Zustand des Königs ist unverändert. — Krupp hat dem Könige von Belgien eine Batterie von sechs Geschützen für den Congostaat verehrt.

Parlamentsbericht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(3. Sitzung vom 20. November.)

11½ Uhr. Am Ministertische: von Caprivi, Dr. Miquel, Herrfurth. Das Haus ist stark besetzt.

Abg. Frhr. von Heeremann (Ctr.) hat angezeigt, daß er die Wahl zum ersten Vizepräsidenten des Hauses annimmt. Auf der Tages-Ordnung steht: Erste Berathung der Entwürfe betr. die Einkommensteuer und Erbschaftssteuer. Gegen den Vorschlag des Präsidenten von Köller, die beiden Vorlagen getrennt zu diskutieren, erheben die Abgg. Rickert (freis.), Frhr. von Zedlitz (freicons.) und Enneccerus (natlib.) Widerspruch, während die Abgg. Reichensperger und Windthorst (Ctr.), von Rauchhaupt (cons.) getrennte Behandlung wünschen. Die Mehrheit des Hauses beschließt im Sinne der Letzteren.

Der Finanz-Minister Dr. Miquel leitete die Verhandlung ein mit dem Hinweise darauf, daß die Fertigstellung so umfassender Vorlagen kurz nach seinem Amtsantritt nur möglich gewesen sei in Folge des Vorhandenseins der vortrefflichen Vorarbeiten seines Amtsvorgängers, in Folge der hingebenden Mitwirkung aller Räthe des Ministeriums und in Folge der Mithülfe der großen Erfahrung des General-Directors der directen Steuern. Es sei ihm ein Bedürfniß, dies ausdrücklich vor dem Lande festzustellen. Der Minister gab darauf eine kurze Uebersicht der Entwickelung der preußischen Steuergesetze und führte aus, daß nicht die Höhe der Belastung an sich drückend sei, sondern die Ungleichheit der Belastung der Einkommensteuer sowohl als der Gewerbesteuer. Die Objectsteuern eigneten sich nicht für den Staat; wenn eine Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden noch nicht stattfinden könne, so liege das an den Finanzverhältnissen. Wenn auch der Ueberschuß jetzt ein großer sei, so dürfe man nicht vergessen, daß in Preußen die Betriebsverwaltungen überwögen, welche dem Staate nur schwankende Ueberschüsse lieferten. Deshalb habe die Regierung zwar keine Vermehrung der Staatseinnahmen gefordert, aber sie könne auch nicht auf Einnahmen verzichten ohne jeden Ersatz. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden könne nicht erfolgen, ohne daß vorher die Ergebnisse der Staatseinkommensteuer vorlägen, wie denn eine Reform der Gemeindesteuern nicht möglich sei ohne eine Reform der Staatssteuern. Darauf ging der Minister auf die Einzelheiten der Vorlage ein. Die Deklarationspflicht sei 1847 zum ersten Male angeregt worden, aber seitdem niemals wieder vorgeschlagen. Was in anderen Staaten Deutschlands gelte, müsse auch in Preußen möglich sein. Der Minister ging dann weiter auf das Einschätzungsverfahren ein und widerlegte die in der Presse geltend gemachten Einwendungen, namentlich gegen die Betheiligung der Landräthe an den Einschätzungscommissionen, ferner auf die Steuerprivilegien der Standesherren sowie auf die Besteuerung der Actiengesellschaften, die Abstufung der Steuersätze, die Freilassung der Einkommen unter 900 Mk., die Besteuerung der kleinen Einkommen mit einem niedrigeren Steuersatze und die Progression der Steuersätze. Dann wandte sich der Minister der Erbschaftssteuer zu, die keine neue Steuer sei, sondern nur eine Ausdehnung der bestehenden Steuer. Wo die Erbschaftssteuer nicht bestanden habe, sei sie mit Abneigung aufgenommen worden, aber diese Abneigung bestehe nicht mehr, wie man sich denn überhaupt in Steuerfragen nicht von Gefühlen leiten lassen sollte. Die Regierung wolle keine Agrarpolitik, auch nicht das Gegentheil davon, sondern ausgleichende Gerechtigkeit. Deshalb müsse der kleine Gewerbebetrieb entlastet und der große Betrieb in gerechter Weise herangezogen werden. Auch Diejenigen, welche der Regierung weniger zu helfen, als ihr Schwierigketten zu bereiten bestrebt seien, würden die Reformbedürftigkeit der Gewerbesteuer nicht verkennen können. Die früheren Gesetze wären sehr erschwert worden durch die übermäßig gründliche Behandlung von Einzelfragen, aber man dürfe nicht das Ganze wegen der Einzelheiten vergessen; sonst könne man nicht fertig werden. Alle Parteien wollten die Steuerreform, alle Parteien müßten deshalb mitarbeiten an diesem Werke ausgleichender Gerechtigkeit. Er sei überzeugt, daß das Haus in diesem Geiste und in diesem Sinne die Berathungen pflegen werde und darauf beruhe die Hoffnung, daß die Vorlage diesmal von Erfolg sein werde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Reichensperger (Ctr.) erkennt die Steuerreform als nöthig an, bekämpft aber die Declarationspflicht, die eine sehr mißliche Maßregel sei. Durch eine Reform des Einschätzungswesens werde viel mehr zu erreichen sein. Redner wünscht auch eine größere Berücksichtigung kinderreicher Familienväter, als die Vorlage in Aussicht nimmt, und eine schärfere Heranziehung der großen Einkommen. Abg. von Rauchhaupt (Vorf.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Partei, an der Durchführung der Reform mithelfen zu wollen, und für die Declarationspflicht, hat aber Bedenken über die Vorschläge des Gesetzentwurfs betr. der Steuereinschätzung. Der Redner hofft, man werde zu einer Einigung kommen, wenn auch nicht in dieser Session vielleicht. Abg. Rickert (Freis.) ist mit einer Entlastung der unteren Klassen und stärkeren Heranziehung der großen Einkommen einverstanden, verlangt aber auch Steuerreformen im Reiche und besonders Verbilligung der Lebensmittel. Redner ist Anhänger der Declarationspflicht, erklärt aber, seine Partei werde keinen Pfennig neue Steuern und auch keinen Pfennig mehr als bisher bewilligen. Sodann wird die Weiterberathung auf Freitag vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 20. November. (Die Erhaltung der Marienburg,) die jetzt zu den berühmtesten Bauwerken in unserem Vaterlaude gehört, ist, dem „D. C." zufolge, im Grunde genommen nur einem sehr merkwürdigen Zufall zu verdanken. Als im Jahre 1793 der Architect Friedrich Gilly auf Kosten des Königs eine längere Studienreise nach Italien antreten wollte, wurde er durch die unruhigen Zeitverhältnisse daran gehindert. Deshalb entschloß er sich, statt dessen im folgenden Jahr seinen Vater, den Oberbaurath David Gilly, auf einer Dienstreise nach Preußen zu begleiten und fand so Gelegenheit, sich neun Tage in Marienburg aufzuhalten und die wichtigsten Theile des alten Schlosses aufzunehmen. Von dieser Zeit ab (1794) müssen wir die Wiedererweckung der vaterländischen Backsteinarchitectur zählen, denn die auf der Kunstausstellung von 1795 von allen Kennern bewunderten Blätter beeinflußten sicher auch Gillys Schüler, Carl Friedrich Schinkel, der den heimischen Ziegelbau wieder zu Ehren zu bringen suchte. 1797 gaben Frick und Rabe Zeichnungen in großen Kupfern heraus, während der König, der Minister v. Heinitz und andere Kunstfreunde die Originalblätter erwarben. Schinkel zeichnete 1819 eine Ansicht von Marienburg, die später aus dem Besitz von Gropius in das Schinkel-Museum gelangte; 1820 entwarf er einen Wiederherstellungsversuch für die neue Hauptfront und eine farbige Skizze für das Hauptfenster und den großen Ordensremter. Der erste Ausbau dieses großartigen Denkmals fällt in die Jahre 1817 bis 1842. Dabei wie bei dem Dom zu Cöln hat Schinkel gezeigt, daß ihm jede Einseitigkeit fern lag.

— **Schöneck,** 19. November. (Selbstmord.) Heute Vormittag erschoß er sich in seinem Privatzimmer, wahrscheinlich im Zustande von Geistesstörung, der Besitzer des Schützenhauses Herr K. Ein an seine Bekannten gerichtetes Schreiben endete mit den Worten: „Mein Leben ist verfehlt, ich kann der Welt nichts mehr nützen." Herr K. war Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und eine allgemein beliebte Persönlichkeit. Er stand erst im 38 Lebensjahre.

— **Danzig,** 20. November. (Haftpflicht der Post.) Wie bekannt, wurde im letzverflossenen Sommer die Gattin des hiesigen Zimmermeisters H. dadurch um 500 Mk. geprellt, daß ein inzwischen ergriffener Schwindler namens ihres auf einer Rheinreise befindlichen Gatten telegraphisch die Uebersendung dieser Summe nachsuchte und sie dann auch in Folge einer anscheinend nicht genügenden Vorsicht des bestellenden Postbeamten ausgezahlt erhielt. Gestern ist nun Herrn Zimmermeister H. der in Rede stehende Betrag zurückerstattet worden.

— **Danzig,** 20. November. (Neuer Stadt-Commandant.) Der Commandeur des 7. thüringischen Inf.-Regiments Nr. 96, Oberst Malotki v. Trzebiatowski in Altona ist unter Beförderung zum General-Major zum Commandanten von Danzig ernannt worden.

— **Berent,** 19. November. (Wiedergefunden.) Ein Fall, wie man ihn wohl nur in Romanen zu lesen pflegt, hat sich in den letzten Tagen in unserm Kreise in Schridbauer Mühle beim Besitzer Burand daselbst zugetragen. Bei demselben hatte sich vor ungefähr 1½ Jahren ein Kutscher vermiethet, der sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und Intelligenz auszeichnete. Vor einigen Tagen erschien bei dem Mühlenbesitzer B. ein fein gekleideter älterer Herr, der sich als ein Rittergutsbesitzer aus der Gegend von Graudenz vorstellte und den Kutscher zu sehen wünschte

---

ist vergangen, und es ist ganz recht von Ihnen, daß Sie Ihre Hoffnung auf die Zukunft setzen. Auch ich bin überzeugt davon, daß sich noch einmal Alles zum Besten für Sie wendet. Wenn ich mich ganz zu Ihnen ausgesprochen habe, werden Sie sich wundern, wie merkwürdig unsere Gedanken und Wünsche übereinstimmen, und wie richtig ich, ohne vollständig mit Ihren Verhältnissen bekannt zu sein, combinirt habe!"

„Ach, ich wnndere mich selten über etwas, was mit Ihnen im Zusammenhange steht, theure Antonia, Sie sind eine kluge, erfahrene Frau und finden für Alles das Rechte!"

„Danke schön für Ihre gute Meinung. Und wenn Sie solches Vertrauen zu mir haben, dann will ich auch offen mit Ihnen reden ganz so, wie es mir ums Herz ist." Die Gräfin schwieg plötzlich, zog ihr Taschentuch hervor und rieb eifrig an ihrem seidenen Kleide herum, als wolle sie ein paar, in Wirklichkeit gar nicht vorhandene Staubflecken davon fortwischen, bis sie endlich mit etwas gepreßter Stimme fortfuhr: „Sie ahnen wohl, welches der eigentliche Beweggrund unserer Reise nach Czenstochau ist?"

Frau v. Bielinska riß ganz erstaunt die Augen auf, sie ahnte gewiß nichts. „Ich, ich," sagte sie, — „oh doch — ich denke, der lieben Spiridia zarte Gesundheit ist die hauptsächlichste Veranlassung dazu. Und sie hofft auf die Gnade unserer Madonna. Sie wird auch nicht vergebens hoffen, denn wenn kein Arzt mehr helfen kann, so ist man ihrer Hilfe gewiß. Das habe ich kürzlich erst bei meinen Gichtschmerzen erfahren Vier Wochen curirte der Doctor an mir herum, da legte mir die Michalina ein wollenes Tüchlein mit dem Bilde der Gebenedeiten auf und im Nu waren die Schmerzen fort."

Die Gräfin lächelte überlegen. „Nun, vielleicht mird meine Tochter durch die Gnade der Mutter Gottes auch wieder gesund! — Doch ich habe noch andere Dinge bei unserer Wallfahrt in's Auge gefaßt, liebe Casimira, und was mich anbetrifft, verlasse ich mich mehr auf die natürlichen Zufälle des Lebens, die uns entweder verhängnißvoll, oder glückbringend werden. Wir sind alte intime Freundinnen und Sie kennen mich genau; da habe ich wohl nicht erst nöthig, unütze Reden zu machen, damit Sie mich völlig verstehen!"

„Ciel! Da bin ich doch neugierig!" rief die Herrin von Lygotta, indem sie rasch der Gräfin näher rückte. Diese zog ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, ihre Handschuhe an und sagte mit leiser, halbverschleierter Stimme: „Ihr Roman ist ein guter liebenswürdiger Mensch, wir lernten ihn schätzen, als er in Wilna fast täglich bei uns verkehrte. Sein Character ist zuverlässig und ehrenwerth, und jede Mutter, und säße sie auf dem Königsthron, könnte stolz auf ihn sein. Ich stelle auch die Behauptung auf, daß, wenn er nur den Willen hätte, es ihm gar nicht schwer fallen würde, eines der reichsten und schönsten Edelfräulein zur Frau zu bekommen. Bei seiner bestrickenden Persönlichkeit würde er überall mit offenen Armen empfangen werden, dessen bin ich gewiß. — Ja, es ist eine große Gnade von Gott, gute und brave Kinder zu haben. Sie wissen gar nicht, Casimira, welches Glück Sie in Roman besitzen!" Sie seufzte kurz auf und senkte dann einen Moment den Kopf auf die Brust, dann sprach sie hastig weiter: „Auch wir haben ein einziges Kind, auch unsere Spiridia ist gut, aber – sie steckt voller Schwärmereien und phantastischer Ideen. Aber sie muß wieder zur Vernunft gebracht werden und das beste Mittel ist eine schleunige Verheirathung. Wie wäre es, Casimira, wenn wir Beide aus unseren Kindern ein glückliches Paar machten, dann wäre uns Allen geholfen!"

Frau v. Bielinska schlug ganz entzückt die runden Händchen zusammen. „Ein Brautpaar!" rief sie aus. „Roman und Spiridia, ein glückliches Paar! Ach, Antonia, ich kenne mich nicht vor Freude! Aber ist es wirklich wahr, scherzen Sie nicht?"

„Mit solchen Angelegenheiten scherze ich nicht! Im Gegentheil, ich habe Alles ernstlich in Erwägung gezogen. Roman hat eine reiche Frau nöthig — mein thörichtes Kind einen verständigen Mann, der im Stande ist, ihr die romanhaften Grillen aus dem Kopfe zu treiben. Ich hatte unendlichen Aerger und Verdruß mit ihr. Denken Sie nur, das unbesonnene Mädchen knüpfte hinter dem Rücken der Pensionsvorsteherin einen Liebeshandel mit einem deutschen Studenten an!"

„Barmherziger Himmel! la petite? Und das sagen Sie mir heute erst?"

Ein leichtes, sarcastisches Lächeln glitt über die Lippen der Gräfin, doch beachtete sie den Einwurf ihrer Freundin nicht, sondern fuhr im ernsten Tone fort: „Das gedankenlose Kind wußte natürlich nicht, was es that, es war auch nur ein ganz unschuldiges Verhältniß. Er hatte ein paar schöne Redensarten gemacht und sie dieselbe für baare Münze genommen. Das ist Alles. Sie sehen, wie es so im Leben geht, da führen die Kinder mitunter kleine Romane auf, ohne daß man sie verhindern kann! Aber dieser Liebeströdel war das Schlimmste nicht, was geschah. Die Vorsteherin hatte dem Kiude die wahnsinnigsten Vorwürfe deshalb gemacht, sie einer Verbrecherin gleich Tage lang eingesperrt und sie von allem Verkehr mit den anderen Pensionärinnen abgeschlossen. In Folge dessen hält sich Spiridia für eine große Sünderin, sie ist schwermüthig und traurig, kränkelt häufig und ihre Reue, ihr Schmerz über die von ihr begangene Unbesonnenheit ist so groß, daß sie keinen andern Ausweg kennt, als in's Kloster zu gehen nnd Buße zu thun. Aber mein Mann und ich denken gar nicht daran, solche Schwärmereien gut zu heißen, wir werden vielmehr Alles aufbieten, um unser einziges Kind dem Leben und der Welt zu erhalten. Eine Verbindung mit Roman, den wir achten und lieben, dem auch Spiridia schon als Kind die herzlichste Zuneigung zeigte, ist unser größter Wunsch und wir sind Beide überzeugt davon, eine gute Wahl getroffen zu haben!"

„O gewiß, eine gute und kluge Wahl, Antolka! In der That, Alles, was Sie beschließen, ist verständig und bewunderungswerth! Doch — Pardon! — was wird Spiridia dazu sagen? Wenn sie sich sträubt, weint, kurz, wenn sie nicht will?"

Die Gräfin zog die Augenbrauen in die Höhe und erwiderte scharf: „Spiridia ist an Gehorsam gewöhnt und kennt keinen Widerspruch! Ich sage ihr, Du heirathest Roman, ich will es, und sie nimmt ihn sicher. Oder zweifeln Sie daran? Möglich ist es wohl, daß ein paar Thränen dabei fließen, aber meine Tochter ist zu gut erzogen, um nicht zu wissen, daß ein junges Mädchen der haute-noblesse den Gatten nur aus der Hand ihrer Eltern empfangen darf, und daß es nichts Tactloseres geben kann, als sich einer solchen Wahl zu widersetzen. Und nun vollends, wenn der liebe Roman, den sie früher schon gern hatte, ihr Gemahl werden soll!"

(Fortsetzung folgt.)

Dieser wurde herbeigerufen und es erfolgte nun eine rührende Wiedererkennungsscene — zwischen Vater und Sohn. Letzterer hatte sich Schuldenhalber aus dem Elternhause entfernt und schließlich sich in der Stellung als Kutscher seinen Lebensunterhalt zu erwerben gesucht. Durch Zufall hatte der Vater in Danzig den Aufenthalt seines entflohenen Sohnes, welcher eine gute Erziehung genossen und Lieutenant der Reserve war, erfahren und war nun demselben nachgeeilt, um den reumüthigen Flüchtling ins Vaterhaus zurückzuführen.

— **Krojanke**, 19. November. (Ein sehr seltener Vogel,) welcher vortreffliches Wildbrett liefert, läßt sich unverhofft in unserer Gegend sehen: Der hiesige Besitzer Hinz hatte gestern das Glück, zwei Trappen zu erlegen; ein drittes Thier. welches angeschossen wurde, entkam. Beide Thiere wiegen 9½ Klg und haben eine Flügelbreite von 1,25 Meter.

— **Inowrazlaw**, 19. November. (Feuer.) Heute früh 5 Uhr brannten in Sikorowo ein Strohstaken nieder, heute Nachmittag 3 Uhr ein an der Posener Chaussee gelegener. In Szymborze wurden heute Mittag ein Haus, zwei Ställe und eine Scheune ein Raub der Flammen. Die hiesige Feuerwehr wurde nach dort gerufen.

— **Inowrazlaw**, 20. November. (Unikum. — Ländliche Einfalt.) Folgende gewiß nach jeder Richtung hin nichts zu wünschen übrig lassende Zuschrift erhielt dem „Kuj. B." zufolge von den Eltern eines seiner Schüler ein hiesiger Lehrer: „Herr Leira Ich Mechty Gerne Byten Si Mechten Sugut Sein Elauben Dein Antun K. Par Tage Zahause Bleiben Denn Meine Mama ist Krank." — Wenn neulich durch die Zeitungen eine Nachricht ging, daß in irgend einem Orte die ländlichen Arbeiter erklärt hätten, der demnächst in Kraft tretenden Alters- und Invaliden-Versicherung nicht beizutreten, resp. Beiträge für dieselbe nicht zu entrichten, so können wir dies Factum auch aus unserer nächsten Nachbarschaft mittheilen, indem einem Gutsbesitzer sämmliche Leute rund heraus erklärten, wenn sie zu der Entrichtung der qu. Beiträge gezwungen würden, nach Amerika auswandern zu wollen. O du ländliche Einfalt!

— **Posen**, 19. November. (Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen) der ersten Abtheilung wurde der von den beiden deutschen Parteien aufgestellte Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler sowie ein freisinniger wiedergewählt. Außerdem hat zwischen 2 Freisinnigen und 2 Kartellmitgliedern Stichwahl stattzufinden.

— **Fraustadt**, 18. November. (Selbstmord.) Den Stadtkapellmeister Natus fand man in der verganganen Nacht in seiner Behausung am Ofen hängend todt vor. Allem Anschein nach muß der Unselige die That in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt haben.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** In Berent kam eine Feuersbrunst aus, wodurch die Wohngebäude des Fräulein Kleszczynski und Rentier Lewy mehr oder weniger beschädigt wurden. — In Bischofsburg hat eine böse Krankheit, der Typhus, Einkehr gehalten, doch sind trotz vieler Erkrankungen nur wenig Opfer bisher gefordert worden. — In Braunsberg hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet, deren Vorsitzender Bürgermeister Sydath wurde. — Der Lehrerprüfung am Seminar daselbst unterzogen sich 26 Lehrer und 2 Bewerber, von denen 22 Lehrern die Berechtigung zur endgiltigen Anstellung im Amte und 2 Bewerbern die Befähigung zur einstweiligen Verwaltung der Schulstelle zuerkannt wurde. — Die unverehelichte Henriette Borchert in Elbing stürzte in trunkenem Zustand mit dem an der Hand geführten 3jährigen Sohn ihrer Tochter von einer schmalen Brücke in die Beek hinab. Während die Frau gerettet wurde, ertrank der Knabe. — Bei Schlammsack wurde in einem Graben die Leiche eines Mannes gefunden und lassen die näheren Umstände darauf schließen, daß eine Mordthat vorliegt. — Die Brauerei Ponarth zu Königsberg erzielte in der Zeit 1. October 1889|90 an Reingewinn 455 072 Mark. — Die Dombrowskische Mühle zu Schöneck, welche über 100 Jahre im Besitz der Familie war, ging für 108 000 M. an Herrn Dahlmann in Wirsitz über.

Locales.

Thorn, den 21. November 1890.

— **Zum heutigen Geburtstage der Kaiserin Friedrich** hatten die öffentlichen Gebäude in unserer Stadt Flaggenschmuck angelegt.

— **Militärische Nachrichten.** Versetzt sind: Niemann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsofficier des 2. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 77, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, als Abtheil.-Chef in den Nebenetat des großen Generalstabes und gleichzeitig zum Generalstabe der Commandantur von Thorn. — Bliedung, Major vom Generalstabe der Commandantur von Thorn, zum Generalstabe des Gouvernements von Cöln. — Kalcher, Hauptm. à la suite des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der Commandantur von Thorn, als Comp.-Chef in das Regt. einrangirt. — Krause, Pr.-Lt. vom 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69, als Adjut. zur Commandantur von Thorn commandirt. — v. Petersdorff, Oberst und Commandeur des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Commandeur der 21. Infanterie-Brigade ernannt. — Köblisch, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt. — Wisselinck, Pr.-Lt. von demselben Regt., zum Hauptmann und Comp.-Chef, und Röbl, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert.

— **Personalien bei der Justiz.** Dem Landrichter Schweiger in Elbing ist der Character als Landgerichtsrath und den Amtsrichtern Schlüter in Neustadt und v. Livonius in Marienburg der Character als Amtsgerichtsrath verliehen worden.

— **Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg.** Der Regierungs-Baumeister Schramke in Berlin ist dem maschinentechnischen Büreau zu Bromberg zur Beschäftigung überwiesen. Versetzt sind: Regierungsbaumeister Schlegelmich von Bromberg nach Culmsee; Betriebssecretär Gerbrecht in Lyck nach Königsberg, Stationsvorsteher 1. Klasse Krobatscheck in Allenstein nach Kreuz, Stationsvorsteher 2. Klasse Kaufmann in Schönlanke nach Allenstein, die Stationsaufseher Rosenberg in Pelplin nach Czerwinsk und Schütz in Czerwinsk nach Pelplin, Stationsassistent Plehn in Danzig l. Th. nach Altfelde. Ernannt sind: Stationsvorsteher 2. Klasse Fink in Landsberg a. W. zum Stationsvorsteher 1. Klasse und Stationsaufseher Jeuczkowski in Rothfließ zum Stationsvorsteher 2. Klasse. Die Stationsaspiranten Bucher in Insterburg und Conrad in Tilsit, Wölke in Kobbelbude haben die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden.

— **Ein selten gebotener Kunstgenuß** steht uns in Kürze bevor Der Kunst- und Buchhandlung von Walter Lambeck ist es nämlich gelungen, die Ausstellung des bekannten Markart'schen Kolossalgemäldes „Der Frühling" für Thorn zu gewinnen. Das Kolossalgemälde ist sieben Meter lang und vier Meter hoch.

— **Handwerkerverein.** In der gestrigen Sitzung hielt Herr Landrath Krahmer den angekündigten Vortrag über die Invaliditäts- und Altersversicherung. welche mit dem 1. Januar 1891 in Kraft tritt. Die zahlreichen Anwesenden folgten mit sichtlichem Interesse den eingehenden Darlegungen des Redners. Näher auf den Vortrag einzugehen können wir uns heute versagen, da wir den wesentlichsten Inhalt desselben bereits vor einiger Zeit in dem Referat über die Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins (in welcher Herr Landrath Krahmer über denselben Gegenstand sprach) mittheilten und ohnedies gegenwärtig an der Spitze unseres Blattes Artikel über die Invaliditäts- und Altersversicherung veröffentlichen. Nach Beendigung des Vortrages dankte der Herr Vorsitzende Herrn Landrath Krahmer für den ersteren, und es entspann sich nun eine Discussion über einzelne Punkte dieses Gesetzes. Zum Schluß wurde noch die Anschaffung einer kleinen Schrift: „Was wir von der Alters- und Invalidenversicherung wissen müssen" empfohlen; dieselbe kostet 20 Pfennige.

— **Die Thorner Schlosser-Meister-Innung** hielt am 19. d Mts. eine außerordentliche Innungsversammlung ab, in der Herr Uhrmacher Kuntz als Mitmeister aufgenommen wurde; sodann wurde Herr Uhrmacher Max Lange in den Vorstand und Herr Schlossermeister R. Lehmann zum stellvertretenden Obermeister gewählt. Die Berathung innerer Angelegenheiten bildete den Schluß der Versammlung.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Kaufmann Robert Schmidt aus Briesen wegen einfachen Bankerotts verhandelt. Der Angeklagte wurde zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — In zweiter Sache wurde gegen den Arbeiter Franz Schmidt aus Boesendorf, welcher beschuldigt war, den Besitzer Bielitz, ebendaher, mittelst eines eichenen Stockes körperlich mißhandelt zu haben, verhandelt. Schmidt wurde mit vier Monaten Gefängniß bestraft — Ebenfalls wegen Körperverletzung waren die Käthner Julius und Marie Reduhn'schen Eheleute aus Grenz und deren Tochter Justine Redubn aus Alt Kenzlin angeklagt. Dieselben waren beschuldigt, den Besitzer Pankau mittelst Zaunpfählen gemeinschaftlich körperlich verletzt zu haben. Urtheil: Julius Redubn zwei Monate, dessen Ehefrau Marie einen Monat, und die Justine Redubn eine Woche Gefängniß. — Der Korbmacher Ignatz Dybowski aus Culm brachte dem Arbeiter Kawecki mittelst eines Messers erhebliche Wunden an den Händen und am Oberarm bei, wofür er zwei Jahre Gefängniß erhielt. — Der Fischer Gustav Rindt aus Neusaß, der Arbeiter Ferdinand Rindt ebendaher und der Fischer Ludwig Rindt aus Koelln mißhandelten den Gastwirth Bensch gemeinschaftlich und es wurde hierfür gegen Gustav Rindt auf 20 Mk. Geldstrafe ev. 40 Tage Haft erkannt, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Im Bezirk** des hiesigen Eisenbahnbetriebsamts sind 20 Stellen für den Weichenstellerdienst und 3 Stellen im Eisenbahnfahrdienst vacant und sollen mit Militäranwärtern besetzt werden. Mit diesen Stellen ist ein jährliches Gehalt von 800 Mk. verbunden, welches stufenweise bis 1200 Mk steigt.

— **Vom hiesigen Postamt** wird ein Militäranwärter als Briefträger gesucht. Gehalt nebst 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß 900 Mk. jährlich.

— **Offene Stellen für Militäranwärter** im 17. Armeecorps. Culm. Magistrat, Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, Gehalt 540 Mk jährlich. Kl. Grabau, Königl. Wasserbau-Inspection Marienwerder, Buschwärterei, Gehalt 500 Mk. jährlich bei freier Wohnung. Schönberg (Kreis Carthaus), Kreisausschuß des Kreises Carthaus, Chausseeaufseher, Gehalt 900 Mk. jährlich.

— **Schulfreier Tag.** Wegen der allgemeinen Volkszählung am 1. December hat zufolge besonderer Anordnung des Unterrichtsministers der Unterricht an diesem Tage in sämmtlichen Schulen auszufallen.

— **Lehrervereinswesen.** Vor einiger Zeit hat der Unterrichtsminister von den Regierungen Bericht über die in ihren Bezirken bestehenden freien Lehrervereine erfordert. Deshalb dürften einige Angaben über den gegenwärtigen Stand des Lehrer-Vereinswesens in Westpreußen von Interesse sein. Wie in ganz Deutschland, so hat sich auch in unserer Provinz in den letzten Jahren das Vereinsleben der Lehrer bedeutend gehoben. Im Jahre 1880 zählte der westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein 10 Ortsvereine mit 600 Mitgliedern, 1886 schon 39 Vereine mit 900 Mitgliedern, und in diesem Jahre hat er es auf 1860 Mitglieder in 81 Vereinen gebracht. Auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfallen 43 Vereine mit 941 Mitgliedern. Im Regierungsbezirk Marienwerder zeichnen sich die Kreise Rosenberg und Graudenz durch eine rege Vereinsthätigkeit der Lehrer aus. In beiden giebt es je 5 Vereine mit 108 bezw. 104 Mitgliedern. Ferner weisen auf die Kreise Schwetz und Culm je 4 Vereine mit 93 und 88 Mitgliedern, Konitz 2 mit 99, Flatow 6 mit 95. Löbau 3 mit 62, Thorn 2 mit 62, Schlochau und Straßburg je 3 mit 56 bezw. 54 und Marienwerder 2 Vereine mit 42 Mitgliedern. Im Kreise Tuchel besteht kein Lehrer-Verein, in den Kreisen Briesen und Stuhm je einer. Wie rege die Thätigkeit in denselben ist, zeigt der Jahresbericht des Vorstandes des Provinzial-Vereins. Nach demselben hielten die 81 Vereine 1889|90 zusammen 555 Sitzungen ab, in denen über 434 Vorträge und 59 Unterrichtsproben verhandelt wurde.

— **Die Aktien der Lebensversicherungen** steigen. — Die Börse glaubt nämlich, daß durch Kochs Heilverfahren das Leben vieler verlängert würde und die Versicherungsgesellschaften demgemäß nicht so zahlreiche Auszahlungen zu leisten hätten, wie bisher.

— **Molkereigenossenschaft.** In unserer Provinz bestehen bereits 30 Molkerei-Genossenschaften auf der Grundlage der unbeschränkten Haftpflicht, die sämmtlich zur größten Zufriedenheit der Betheiligten arbeiten und die Producte zu Preisen verwerthen, die der einzelne Besitzer niemals erzielen kann. Der Centralverein westpreußischer Landwirthe beabsichtigt, sämmtliche westpreußische Genossenschaften zur gemeinsamen Verwerthung und Verarbeitung von landwirthschaftlichen Producten zu einer westpreußischen Centralgenossenschaft und einem westpreußischen Revisionsverbande zu vereinigen.

— **Zur Beachtung.** Im „Reichsanzeiger" werden die Hausvorstände im Hinblick auf das nahe Inkrafttreten der Alters- und Invalidenversicherung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Dienstboten die wichtige Bescheinigung über die Beschäftigung während der Jahre 1886 bis 1890 ausgestellt wird, die sehr vortheilhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invalidität ist. Nach preußischem Recht vorgeschriebene Gesindedienstbücher bilden eine genügende Legimitation und ist in diesem Falle besondere Bescheinigung unnöthig.

— **Diebstahl.** Ein Dienstmädchen war dieser Tage von einer Herrschaft in Schlüsselmühle vorerst zur Probe in Dienst genommen, da über das Mädchen bei der früheren Herrschaft erst Erkundigungen eingezogen werden sollten. Ehe solches indeß geschehen war, verließ das Mädchen den Dienst, eignete sich vorher aber noch ein Portemonnaie mit 13,50 M. an. Hier in der Stadt kaufte sie sich eine Flasche — Grog-Essenz und wollte mit diesem „Tröster und Sorgenbrecher" hinauswandern in die weite Welt. Hiermit war die Polizei aber keineswegs einverstanden, sie nahm vielmehr die junge Wanderlustige in ihren Schutz.

— **Gefunden:** Ein Damenhandschuh in der Altstadt; ein Essigkrug wurde bei einem Fischhändler zurückgelassen.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 3 Personen.

Gemeinnütziges.

Delicater Karpfen. (Altes Klosterrecept.) Man nehme geriebene Semmel, zwei Eidotter, ein wenig süßen Rahm und zerschmolzene Butter, etwas Rosinen und gehackte Petersilie. Hierauf schuppe man den Karpfen und wasche ihn sorgfältig aus. Alsdann fülle man ihn mit eingangs erwähntem Gemisch und brate ihn wenn möglich auf dem Rost. Vor dem Anrichten mache man eine Sauce auf folgende Art: Man nehme geriebene Semmel, Wein, zwei Eidotter, Muscatenblumen und Rosinen, lasse das zusammen mit Butter aufkochen und gebe es unter den gefüllten Karpfen.

Eau de Colonge. Zu 8 Quart Weingeist von 90% giebt man Lavendelöl, Nelkenöl, Essigäther, von jedem 1 Lot, Cedroöl 1½ Lot, Bergamottöl 2 Lot, Macisöl, Neroliöl und Zimmtöl, von jedem 1½ Lot, schüttelt es durch und füllt es auf Flaschen. Reiner Spiritus und echte, unverfälschte Oele sind vorzugsweise zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 20. November.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. 126pfd. bunt 180 Mk. 129pfd. hell 184 Mk. 132 pfd. hell 186/7 Mk.
Roggen unverändert, 115pfd. 166 Mk. 118pfd 170 Mk.
Gerste flau Brauw. 145–150.
Erbsen Futterw. 130–135 Victoria gefragt 180—200 Mk.
Hafer 130–138 Mk.

Thorn 20 November.

Weizen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm 130—195 Mk. bez Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 147 Mk zum freien Verkehr 128pfd. 190 M.
Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 171 Mk. transit 118—121 Mk. bez.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 59¾ Mk Gd., kurze Lieferung 59¾ Mk. Gd., per Novembr-Mai 59½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 40¼ Mk Gd., kurze Lieferung 40¼ M. per November-Mai 40 Mk. Gd.

Königsberg. 20. November,

Weizen unverändert loco pro 1000 Kilog. hochbunter 125/26pdf. 189, 127|28pfd. 128/29pfd., 188, 131pfd 191,50 Mk bez., bunter 121pfd. 177 Mk bez., roter 121/22pfd. 125pfd. besetzt 180, 130pfd. 190, 131pfd. und 132pfd. 188 Mk. bez.
Roggen ruhig loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd., 111|12pfd 113/114pfd., 160, 124/25pfd., 166, 119pfd. 121pfd, 121|22pfd. 123pfd. 122/23pfd. 166,50 Mk. bez. pro 120pfd. holl.
Spiritus (pro 100 l à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco kontingentiert 60,75 Mk. Gd., nicht kontigentiert 41,25 Mk. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 21. November 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Köpfe	—	25
Roggen	"	7	—	Wirsichkohl	5 "	—	25
Gerste	"	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	25
Hafer	"	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	25
Erbsen	"	6	20	Eier	à Mdl.	1	—
Stroh	Bund	—	30	Gänse	à Stück	6	—
Heu	"	—	50	" magere	"	4	—
Kartoffeln	à Ctr.	2	—	Hühner	à Paar	2	—
Butter	à ½ Kg.	1	—	junge	"	1	50
Rindfleisch	"	—	60	Tauben	"	—	70
Kalbfleisch	"	—	60	Aepfel	à Pfd.	—	30
Hammelfleisch	"	—	60	Senfgurken	à Mdl.	—	—
Schweinefleisch	"	—	60	Mohrrüben	5 Pfd.		25
Hechte	"	—	50	Pflaumen	à Pfd.	—	—
Zander	"	—	80	Rebfüßchen	3 Schüss	—	20
Karpfen	"	—	—	Steinpilzen	Mdl.	—	15
Schleie	"	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	80
Barse	"	—	40	Bohnen grün.	1 Pfd.	—	—
Karauschen	"	—	40	Weißkohl	3 Köpfe	—	25
Bressen	"	—	30	Wachsbohnen	à Pfd.	—	—
Bleie	"	—	25	Wrucken	Mdl.	—	40
Weißfische	"	—	15	Rebhühner		1	—
Aale	"	—	—	Hasen	Stück	4	50
Barbinen	"	—	25			—	—
Krebse große	à Schock	—	—			—	—
kleine	"		—			—	—
Enten	à Paar	2	50			—	—
Puten	à Stück	3	50			—	—

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21 November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		21. 11.90.	20. 11.90
Russische Banknoten p. Cassa		241,60	241,25
Wechsel auf Warschau kurz		241,40	241,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		97,40	97,40
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		70,90	70,60
Polnische Liquidationspfandbriefe		—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		95,80	95,70
Disconto Commandit Antheile		207,90	205,10
Oesterreichische Banknoten		176,15	176,10
Weizen:	November	193,50	193,—
	April-Mai	191,50	191,50
	loco in New-York	99,—	99,75
Roggen:	loco	184,—	184,—
	November	186,70	185,20
	November-Decbr.	180,75	179,20
	April-Mai	169,—	168,50
Rüböl:	November.	57,30	57,20
	April-Mai	57,20	56,80
Spiritus:	50er loco	59,80	59,90
	70er loco	40,50	40,50
	70er November	39,90	39,70
	70er April-Mai	40,70	40,30

Reichsbank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferung zu den Erweiterungsbauten der Schule in Neu-Steinau, Kreis Thorn, veranschlagt ausschließlich des Titel Insgemein

für das Schulhaus auf .	6256,62 M.
„ „ Abort und Stallgebäude auf	1189,08 „
zusammen auf	7445,70 M.

sollen im Wege des öffentlichen Aufgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum

Dienstag, den 2. December cr,
Vormittags 11 Uhr,

kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können in meinem Bureau eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen die Einsendung von 3,50 Mark für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 19. November 1890.

Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Klopsch.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten angegebenen Terminen — in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße Nr. 176/77, parterre links — zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 und 41 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar: Die Lohnklasse I und II, zusammen 162 wahlberechtigte Mitglieder, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht

den 30. November cr.,
Nachmittags 2 Uhr

Die Lohnklasse III, 510 wahlberechtigte Mitglieder, 10 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November, Nachmittags 2½ Uhr.

Die Lohnklasse IV, 718 wahlberechtigte Mitglieder, 14 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November, Nachmittags 3 Uhr.

Die Lohnklasse V, 938 wahlberechtigte Mitglieder, 19 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr., Nachmittags 3½ Uhr.

Die Lohnklasse VI und VII, 230 wahlberechtigte Mitglieder, 5 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr., Nachmittags 4 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zur erscheinen.

Thorn, den 17. November 1890.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan,
Vorsitzender.

Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 22. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Schützenhause.

Tagesordnung:

1) Beschlußfassung über die Höhe des Procentsatzes bei Wechsel-Darlehne.
2) Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1889/90.
3) Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn, den 21. November 1890.

Der Vorstand.

Sanitäts- Kolonne.

Sonntag, den 23. November, 4½ Uhr:
Vollzähliges Erscheinen gewünscht.

Liederkranz.

Heute, Sonnabend:
Uebungsabend 9 Uhr im Schützenhause.

Cocosnussbutter

von

Staeding & Wichmann

Hamburg, 1. Brandstwiete 17,
ist das beste, billigste, reinste u. gesundeste **Fett zum Backen, Kochen u. Braten.**
Postcolli: Dosen a 9 Pfd. 6,30 M. frc.
Kl. Prob. u. Gebrauchsanw. grat. u. frc.
Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung
Bremen 1890, höchste Auszeichnung:
„Silberne Medaille.“

Für die langen Abende.

bringe in empfehlende Erinnerung meine

Bücher-Novitäten-
und
Musikalien-Leihanstalt,
sowie meinen
Journal-Lesezirkel.

Eintritt jederzeit.
Günstige Abonnementsbedingungen.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
255 Bäckerstraße 255.

---

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Nestle's Kindermehl,
pro Büchse 1,40 M.
(Originalpreis sonst 1,50 M.)
Liebig's und Kämmerer's Fleisch-Extract,
pro ⅛ Pfd. 1,40 M., ¼ Pfd. 2,65 M.
(Originalpreise sonst 1,50, bez. 2,75 M)
Drogenhandlung in Mocker.

In dem neu eröffneten
Restaurant
Gasthaus zur Neustadt
Neustädt. Markt 237,
Sonnabend, den 22. d. M.:
Großes WURSTESSEN.

Sonnabend, den 22. October cr.:
Großes Wurstessen
mit musikalischem Abend, wozu ergebenst einladet
J. Liedtke,
Bromberger Vorstadt,
1. Linie.

Heute, Sonnabend, Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph**

Alle Neuheiten übertroffen!

Ein Universal-Küchenapparat,

welcher von der Pariser Weltausstellung und von der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung, als am practischsten, nützlichsten und unentbehrlichsten für jeden Haushalt anerkannt wurde, ist in beiden Ausstellungen zu mehreren Millionen Stück verkauft worden.

Dieser Apparat hat, wer ihn nur gesehen, von der Hausfrau bis zum Kinde, vom Bauer bis zum Adel etc. allgemeinen Beifall gefunden und colossale Sensation erregt, so dass kaum nach dem Erscheinen der ersten Annoncen über diesen Wunder-Apparat, massenhafte Bestellungen einliefen.

„Unglaublich aber doch wahr.“

Dieser Apparat dient zu folgenden Zwecken und spottet aller bis nun gemachten Erfindungen:

In 1 Minute ist man mit diesem Apparate in der Lage, 1 Ko. Kartoffeln, Rüben, Rettich, Krenn, Zwiebeln, Gurken, jedes Obst etc. etc. kurzum Alles, was sich schälen, schaben und schneiden lässt, ganz nach Wunsch, dick oder dünn zu bereiten.

In 2 Minuten ist es möglich Butter, Rahm oder Schlagobers zu machen, in einer halben Minute Schnee, Chateau etc. etc. fertig zu stellen. —

Ferner dient derselbe als Mikroscop; 400 mal vergrössert sieht man jeden Gegenstand, ist als äusserst nützlich zum Untersuchen der Speisen und Getränke. —

Ein solcher Apparat, von dauerhaftem Metall und unverwüstlichen Federn kostet nur

Mark 3

so lange der Vorrath reicht. —

Allein zu beziehen gegen vorherige Cassa, oder Nachnahme, durch das alleinige
Versandt-Etablissement
S. Altmann,
Wien, I., Dominikanerbastei 23.

Berlinische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Die 1836 gegründete Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gehört bekanntlich zu den solidesten und besten in Deutschland.

Ende 1889 betrug das Versicherungs-Capital bereits

Mark 134933859,

der gesammte Garantiefonds

Mark 45132703.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen unter günstigen Bedingungen und participiren die mit Anspruch auf Gewinn Versicherten am Gewinne der Gesellschaft nach fünf Jahren.

Auf die Prämie von 1890 erhalten die Berechtigten 33½ % Dividende.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen halte mich stets gern bereit.

Max Lambeck-Thorn.

ÜBER * LAND * UND * MEER

„Ueber Land und Meer“ ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt.

ist das Familienblatt ersten Ranges
ist die billigste Monatsschrift
ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung
ist von frischem, modernem Geist beseelt

darum = abonnire = man schleunig auf Ueber Land und Meer.

Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.

Probeheft durch alle Buchhandlungen, Abonnements durch diese, Journal-Expeditionen und die Post.

Beiträge ersten Ranges. * Unübertroffen schöne Illustrationen. * Mustergiltige Ausstattung.

Galerie moderner Meister. * Treuester Zeitspiegel. * Wertvollste Unterhaltung.

Ueber Land und Meer.

Oktav-Ausgabe.

Oktav-Ausgabe. nur 1 Mk. Pro Heft

CHOCOLADE VON M. 1.25 an aufwärts ½ Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

½ K. Dose 3 M. CACAO ½ Ko. gut für 100 Tassen.

Dampfbetrieb: 550 Pferdekraft. 32 Gold. silb. etc. Medaillen 26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Podgorz.

Hotel zum Kronprinzen.
Sonnabend, 22. November cr:
Einmaliges Gastspiel
der
Robert Engelhardt'schen Sänger.
Alles Nähere die Tageszettel.

Malzextractbier,
25 Flaschen 3 Mark,
empfiehlt
A. Reszkowski,
vorm. Jacob Siudowski.

„Waldhäuschen.“
Wurstessen
Sonnabend, d. 22. d. M.
Frau Anna Gardiewska.

Unterricht in feiner **Damenschneiderei** ertheilt in deutscher u. polnischer Sprache **Flora von Szydlowska,** Brückenstraße 20, 2 Treppen.

Privat- u. Nachhilfestunden in sämtlichen wissenschaftlichen Gegenständen ertheilt **Martha Bischoff,** Lehrerin, Bromb.-Vorstadt I. Linie 72.

Wäsche kann getrocknet werden im Waldhäuschen. Waschkorb à 25 Pf. Frau **Anna Gardiewska.**

Für gefallene Pferde zahle ich die **höchsten Preise** u. zwar für solche, die ich abholen lasse, 7 Mk., für zur Arbeit unbrauchbare, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 11 Mk.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, **Thorn,** Culmer-Vorstadt Nr. 80.

Zwei Häuser
Kl. Mocker sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gutbes. **Berendt-Pawlowke**
bei Bromberg.

Gesucht sofort eine
herrsch. Wohnung
von 6–8 Zimmern mit Stall. Offert. mit Preisangabe unter O. N. im Hotel „Schwarzen Adler“ erbeten.

Eine große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker u. Zubehör von **sogleich** zu vermieth.
F. Stephan.

---

1 möbl. Vorderzimmer
zu haben. **Brückenstr. 19,** II. Trp

Die von Herrn Ing.-Lieut. **Buchholz** bisher bew. Villa, Bromb.-Vorst Parkstraße ist von **sofort** ev. 1. Januar 1891 zu vermiethen.
A. Burczykowski, Malermstr., Gerberstr. 267b.

---

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Möblirte Wohnungen **Bache 49.**

Wohnung für 270 Mk. von sogl. z. v. **O. Szczuczko**, Bäckerstr. 254.

Ein f. m. Z. n. C. m. a. o. Burschengel. v. sof. z. verm. Bäckerstr. 212 I.

---

1 möbl. Zim. z verm.. Breitestr. 308

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

4500 Mark
zu vergeben. Wo? sagt die Exp. d. Z.

Die Zeitungen **Nr. 230** und **237** werden zurückgekauft. **Die Expedition.**

Kirchliche Nachrichten

Am (25. Sonntag n. Trin.), 23 November cr
Altstädt. ev. Kirche.
Todtenfest
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neustädt. ev. Kirche.
Sonnabend, den 22. November 1890.
Abends 6 Uhr: Beichte- u Abendmahlsfeier für Familien. Herr Garnisonpfarrer Keller.
Sonntag, (Todtenfest), den 23. November.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Sonntag, 23. November cr.
Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Vor- u. Nachm.: Collecte zur Bekleidung armer Schulkinder.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.